

der naturwissenschaftlichen Medizin, die sich in Kürze großartig vollenden wird, nicht geheilt werden kann, sondern nur über eine seelische Beeinflussung. Über ein Detailproblem zu diesem Komplex informieren H. E. Richter und D. Beckmann, Herzneurose. (Thieme, Stuttgart 1969 [147.] Kart. DM 18.—) Im Vorwort steht: „Die Aufgabe, einem klinisch-psychologischen nur wenig vorgebildeten Leserkreis die zum Verständnis und zur Therapie dieses psychosomatischen Leidens maßgeblichen psychologischen Aspekte in einer faßlichen Form darzustellen, wurde von den Verfassern besonders ernst genommen und ist hoffentlich zufriedenstellend bewältigt worden.“

Der infolge individueller Fehlhaltungen bedrückend erlebten Sinnlosigkeit des Daseins als weitverbreitete Krankheitsursache unserer Tage widmet der weltbekannte Wiener Psychiater V. E. Frankl, Verfasser der in vielen Auflagen erschienenen „Ärztlichen Seelsorge“, sein Lebenswerk: Theorie und Therapie der Neurosen. Einführung in die Logotherapie und Existenzanalyse. (2. durchges. Aufl., Reinhardt, München 1968. [204.] Ln. DM 24.—.) Ein kleiner, aber gewichtiger Beitrag im Kampf gegen einen Massenmißbrauch sei allen Lesern empfohlen, selbst wenn es ausgesprochen gegen den eigenen „Lebensnerv“ gehen sollte: F. Schmidt, Verkürzt Rauchen das Leben? (Hoheneck-Verlag, Hamm 1967. [84.] Kart. DM 4.80.) Die Schrift will folgende Thesen beweisen: Nikotin ist eines der stärksten Gifte, die wir kennen; wer raucht, stirbt früher; Raucher sterben um so früher, je zeitiger sie mit dem Rauchen angefangen haben, je länger sie rauchen, je mehr sie auf Lunge rauchen, je größer die Gesamtmenge der gerauchten Zigaretten ist; jeder zehnte Raucher stirbt an Lungenkrebs; die Ergebnisse sind so eindeutig, „daß die Intelligenz eines Kindes ausreichen müßte, um sie richtig zu beurteilen und daraus entsprechende Schlußfolgerungen zu ziehen“.

Vöcklabruck

Josef Rötzer

RUNES DAGOBERT DAVID, *Der Jude und das Kreuz*. (79.) Ner-Tamid, Fürth/Erlangen 1969. Ln.

Die Bischöfe von Rom — Versöhnung und Verleumdung — Zwiegespräch und Gottesmord — Segen der Väter — Die Geißel Rom — Christi Stellvertreter — Kreuzfahrer für Christus — Pogrome und Kreuz — Jüdische Diaspora — Was stimmt mit den Christen nicht? — Was stimmt mit den Juden nicht? — Aus den Überschriften der einzelnen Kapitel ist ersichtlich, daß hier sehr schwierige theologische und historische Probleme behandelt werden. Am Schutzumschlag steht, daß Vf. 1904 in Rumänien geboren wurde, an der Universität Wien Geschichte und Philosophie studierte, heute in den USA lebt

und dort den Ruf eines geschätzten Gelehrten besitzt. Dem Vf. ist sicher in der Verfolgungszeit viel Leid widerfahren; dies sollte aber der historischen Wahrheit gegenüber nicht blind machen. Empört ruft er selber aus: „Welche grausame Entstellung historischer Ereignisse!“ (79). Das gleiche muß man leider von großen Partien seines Buches sagen.

Der Fundamentalirrtum liegt im Ansatz der Entstehung der Evangelien: „Das Werk der vier Evangelisten, das wir in griechischer Sprache aus dem 4. Jahrhundert besitzen . . .“ Die großen Codices stammen zwar erst aus dieser Zeit, das heißt aber noch lange nicht, daß die Evangelien in dieser Zeit verfaßt wurden. Die viel ältere Bezeugung durch die Papyrusfragmente existiert für den Vf. überhaupt nicht. Er schafft sich einen Mythos, den er dann mit Leidenschaft bekämpft. Die Grundmelodie dieses Mythos ist, daß die bösen Bischöfe von Rom aus „kaltem, berechnendem Herzen“ (14) das judenfeindliche Evangelium geschaffen haben, um dadurch ihre Machtposition auszubauen. Das Christusbild der Evangelien sei natürlich total verzerrt. Was der Vf. möchte, wäre eine purgierte Ausgabe der Evangelien. Der Anhang bringt 32 „judenfeindliche“ Stellen aus dem Johannesevangelium. Beim Gang durch die Geschichte werden längst widerlegte Greuelmärchen frisch aufgetischt. Wo bleibt hier das Wahrheitsgewissen des Historikers? Jedenfalls kann mit der hier angewandten „historischen“ Methode das brennende Problem „Jude und Kreuz“ nicht gelöst werden.

Graz

Claus Schedl

SCHNYDRIG ERNST, *Schwester sind schwarz und weiß*. Mit 58 Holzschnitten von Robert Wyss. (159.) Knecht, Frankfurt a. M. 1969, Pappb. DM 19.80.

Man kann sich eines Lächelns nicht enthalten, wenn man die ersten Seiten dieses Buches liest; man weiß nicht recht, was der Autor will. Er behauptet von den Schwestern: „Man füllt ihnen in Rekordzeit die Sammelbüchsen — räumt ihnen in der Straßenbahn die Plätze — einen Laden, in dem eine Schwester den angeschriebenen Preis bezahlt, gibt es nicht.“ Kann das ernst gemeint sein? Liest man jedoch weiter, wird man mitgetragen von dem guten Humor und den treffenden Aussagen.

Dem Autor sitzt der Schalk im Nacken, wenn er die kleinen menschlichen Schwächen der Schwestern zeichnet, aber auch da spürt man die große Hochachtung, die er vor den Schwestern und ihren Leistungen hat. Man glaubt, sie vor sich zu sehen, so plastisch sind sie geschildert, ob es Schwester Leonilla ist, die in einer alten ausgeplünderten Naziburg ihr Flüchtlingsheim aufschlägt, ob es Mere Anges in Südvietnam ist mit ihrem verlässlichen Sachwalter, dem hl. Josef, oder Küchenschwester Albina mit ihren Anfechtun-